

Mensch im Mittelpunkt

Betrifft «Kein schwarzer Fleck mehr» vom 8. Juli im «Höfner Volksblatt» und «March-Anzeiger».

Am 7. Juli hat im Spital Lachen ein kantonaler Gesundheitstag zum Thema Palliative Care stattgefunden; für viele Teilnehmende insbesondere aus dem Heimbereich war diese Information sehr unbefriedigend. Urs Gössi, Oberarzt für innere Medizin des Spitals Schwyz, hat Palliative Care umfassend und gut verständlich dargestellt: Das Leiden von unheilbar und lebensbedrohlich kranken Menschen soll optimal gelindert werden, und zwar körperlich, psychisch, sozial, seelisch und spirituell, und die Angehörigen sollen kompetent unterstützt werden. Je mehr Urs Gössi erklärte, was Palliative Care ist und sein sollte, desto mehr wurde offensichtlich, dass das Spital nicht der geeignete Ort zum Sterben ist. Im Spital geht es um Fälle, Abläufe und Funktionalitäten; zu Hause und im Heim steht der Mensch im Mittelpunkt.

Für die Akutmedizin hat man objektive Diagnosen zur Verfügung, für die palliative Behandlung und Betreuung muss man mit subjektiven Symptomen arbeiten – sich eher auf existentielle Fragen fokussieren und weniger auf den Gesundheitszustand. Im Spital wird für den Patienten das Prinzip der Autonomie bestenfalls als Abwehrrecht erfüllt, in einem Heim dagegen steht die Autonomiekompetenz des Bewohners und die Unterstützung zur Selbsthilfe an oberster Stelle. Schliesslich das stärkste Argument: über 75 Prozent der älteren Menschen wollen nicht in einem Spital sterben. Das Ziel ist es, dass Menschen in der letzten Lebensphase besser leben, weniger leiden und am Ort ihrer Wahl bleiben können, und dass unnötige Einweisungen ins Spital möglichst vermieden werden. Im Gegensatz zu den nationalen Strategien und Leitlinien, die einen ausgewogenen Ansatz vorstellen, sieht das Versorgungskonzept des Kantons Schwyz eine stark spitalbezogene Orientierung vor – mit Zentrum im Spital Schwyz.

Damit wird auch offensichtlich, dass es für die Region Ausserschwyz keine konkreten Vorstellungen im kantonalen Versorgungskonzept gibt; das Spital Lachen meldet, es sei erst in zehn Jahren bereit, eine Palliativstation zu führen. Mit der Logik des Schwyzer Gesundheitsamts würde damit Ausserschwyz in Sachen Palliative Care weiterhin ein schwarzer Fleck bleiben. Die für den Spital Schwyz vorgesehene Palliativstation dürfte für den Kanton für hochkomplexe Fälle genügen. Mit gleicher Priorität sollte für Ausserschwyz ein Kompetenzzentrum einem Hospiz oder Pflegezentrum angegliedert sein. Damit würden die Mittel besser zwischen den Kantonsteilen verteilt und zweckmässiger eingesetzt. Gute Palliative Care entsteht erst im effektiven Zusammenspiel zwischen Heim oder Spitex und Angehörigen, Hausärzten, Seelsorgern, geschulten und erfahrenen Sterbebegleitern, Case Management und der örtlichen Gemeinschaft. Es braucht viel lokale Substanz, um eine würdige Sterbe- und Abschiedskultur zu schaffen und zu erhalten.

JURG JAKOB, WOLLERAU

© **March-Anzeiger**